

NACH DEN STERNEN GREIFEN

von Nicole Makarewicz

**Lettlands Hauptstadt Rīga gilt als eine der schönsten Städte Osteuropas.
Der baltischen Metropole gelingt der Spagat zwischen
Tradition und Moderne. Eine Stippvisite.**

Am Anfang war die Hanse. Heute ist Lettland Mitglied der Europäischen Union. Ein weiter Weg für den ehemaligen Sowjetstaat, der im Laufe der Jahrhunderte nur selten frei von Fremdherrschaft war. Polen, Schweden, Deutsche, Russen und schließlich auch die Sowjets versuchten den Letten ihren unbändigen Freiheitsdrang auszutreiben, raubten ihnen Freiheit, Rechte und Sprache. Doch die Balten ließen sich nicht unterkriegen und erkämpften sich ihre Freiheit völlig unblutig: und zwar singend. Musik hat einen großen Stellenwert im lettischen Alltag. Fast jeder spielt irgendein Instrument, ist Mitglied einer Band oder singt in einem der unzähligen Chöre. Nicht selten erobern lettische Stimmen die Musikwelt. Der Mezzosopranistin Elīna Garanča gelang bei den Salzburger Festspielen 2003 der internationale Durchbruch. Gut möglich, dass heuer ihre Landsfrau Maija Kovalevska, die am Freitag in Berlioz' „Benvenuto Cellini“ ihr Österreichdebüt gibt, zum Star an der Salzach avanciert. Typisch Lette sorgte ihr Vater schon früh für die musikalische Ausbildung seiner Tochter. Dass die Sopranistin die „Saffi“ im Zigeunerbaron bereits auf Lettisch gesungen hat, wundert niemanden, der weiß, dass das Lettische – allen Bestrebungen wechselnder Besatzer zum Trotz – in Liedform überleben konnte. Und wer nicht singt, der dichtet eben. Wie Heinz Erhardt, der bei uns wohl bekannteste Sohn Rīgas. „Ich wälze nicht schwere Probleme / und spreche nicht über die Zeit. / Ich weiß nicht, wohin ich dann käme, / ich weiß nur, ich käme nicht weit“, brachte er die lettische Lebensphilosophie in Versform.

Jeder dritte Lette lebt in Rīga. Mit knapp 730.000 Einwohnern lockt die größte Stadt des Baltikums nicht nur mit fantasievoll dekorierten Jugendstilbauten und der mittelalterlichen Altstadt, sondern hat auch die schönsten Strände des Baltikums quasi vor der Haustüre. Jūmala heißt der dünenreiche Landstreifen, der die Bucht von Rīga mit der Ostsee verbindet. 32 Kilometer feinsandiger Strand lassen so manchen Mittelmeerbewohner vor Neid erblassen. Aus dem Dornröschenschlaf des Kommunismus erwacht und von der ungewohnten Freiheit beflügelt, hat sich in Rīga eine rege Kunst- und Kulturszene entwickelt. Im Museum Arsenals im alten Zeughaus werden immer wieder Ausstellungen lettischer Künstler gezeigt. Auch Modedesigner wie der exzentrische Provokateur Davids, dem Zunftkollegen den Spitznamen „baltischer Gaultier“ verpassten, machen mit ungewöhnlichen Kreationen von sich reden. Feiern war und ist angesagt – in einem der unzähligen Clubs, den das Nachtleben der Stadt seinen guten Ruf verdankt. Leider haben die Preise mittlerweile fast das Niveau Westeuropas erreicht, so dass Ausgehen für viele junge Letten kaum noch leistbar ist. Wer wissen möchte, was sich in der lettischen Musikszene abspielt, der tut gut daran, einen Abend im „Depo“ einzuplanen. Im angeblich besten Undergroundclub der Stadt sind beinahe täglich heimische Bands zu Gast.

„Niemals wieder“ scheint das Motto des 1993 gegründeten Okkupationsmuseums zu sein, das an die deutsche und sowjetische Besatzungszeit im 20. Jahrhundert erinnert.

Eigensinnig haben sich die Letten ihren Nationalstolz bewahrt. Nicht einmal der Wetterhahn des Doms dreht sich noch mit dem Wind. Der 400 Jahre alte Blechvogel hat wie durch ein Wunder zwei Turmbrände unbeschadet überstanden – und genießt in einer Nische der größten baltischen Kirche seinen Ruhestand.

© *Nicole Makarewicz*

Erschienen am 04.08.2007 in KURIER-Freizeit Nr.922